

Klosters (S. 9–12). Heinrich Heidegger (»Landschaft und Besiedlung«, S. 13–16) und Hugo Ott (»Die Anfänge des Klosters sowie Besitzgeschichte und Verwaltung«, S. 16–32) befassen sich mit der Frühgeschichte des Klosters. Der Beitrag Otts wird dabei durch Karten ergänzt. Ursmar Engelmann (»Das kirchliche und monastische Leben«, S. 33–56) und Wolfgang Müller (»Die staatsrechtliche Stellung St. Blasians«, S. 57–66) stellen die allgemeinen kirchenhistorischen und speziell sanblasianischen Aspekte vor. Rudolf Metz (»Bergbau, Hüttenwesen und gewerbliche Unternehmungen St. Blasians«, S. 67–86) geht auf die gerade für ein Kloster so notwendigen Wirtschaftsangelegenheiten ein. Hans Jakob Wörner (»Das Schicksal der Klostergebäude im Laufe der Jahrhunderte«, S. 87–132) stellt die Entwicklung der Klosterbauten vor, wobei beachtliche Ergebnisse erzielt werden. Wolfgang Müller (»Geschichtsschreibung und Theologie«, S. 133–139) und Günter Birkner (»Die Musikpflege im Kloster St. Blasien und Martin Gerberts Bemühungen um eine Reform der Kirchenmusik«, S. 140–152) haben sich mit Fragen der Kulturpflege im Kloster befaßt, wobei insbesondere die Bedeutung Martin Gerberts beleuchtet wird. Gerhard Stamm (»Buchdruckerei, Verlag und Buchhandel«, S. 153–169, und: »Zur Geschichte der Bibliothek«, S. 170–200) hat erstmals diese für ein Kloster wie St. Blasien zentrale Thematik ausführlich gewürdigt. Johann Wilhelm Braun (»Das Archiv des Klosters«, S. 201–211) gibt einen Einblick in die bislang noch immer weithin unbekannte Archivgeschichte St. Blasians. Hermann Fillitz (»Das Adelheid-Kreuz aus St. Blasien«, S. 212–239) hat als der beste Fachmann eine abschließende Untersuchung über das Adelheid-Kreuz beigesteuert, wobei der Aufsatz durch eine Reihe von Detailabbildungen anschaulich ergänzt wird. Johann Michael Fritz (»Der Kirchenschatz«, S. 230–274) arbeitet dieses bislang ebenfalls weithin unbekanntes Feld auf. Er verfolgt die Entstehung des Schatzes anhand der Äbteleiste, zeigt aber auch dessen Schicksal nach der Säkularisation und dessen Verluste. Dabei geht er weit über das rein kunsthistorische hinaus, wenn er der Frage nach dem Wesen eines Kirchenschatzes mit eindrucksvollem Ergebnis nachgeht. Die Sammlungen des Klosters sind im einzelnen gewürdigt worden von Detlef Zinke (»Die sanblasianischen Kunstsammlung«, S. 275–281), Wolfgang Münzer OSB (»Das Münzkabinett«, S. 284f.) und Gaston Mayer (»Das Naturalienkabinett«, S. 286–293). Rudolf Morath (»Zu Leben und Werk des Bildhauers Joseph Hörr«, S. 282f.) stellt einen in St. Blasien tätigen Künstler in aller Kürze vor. Bernhard Oeschger (»Volkskundliche Zeugnisse im Raum St. Blasien«, S. 294–302) hat sich mit den Unterthemen Hausbau/Wohnen und Kleidung/Tracht einer in vergleichbaren Arbeiten selten zu findenden Thematik angenommen. Unter dem Thema »Ende und Erbe« finden sich Beiträge von Hermann Schmid (»Die Säkularisation St. Blasians«, S. 303–305), Wolfgang Münzer OSB (»St. Paul im Lavanttal«, S. 306–314) und Josef Adamek SJ (»Fabrik und Kolleg, die ungleichen Erben im Kloster St. Blasien«, S. 315–326), womit nicht nur das Ende des eigentlichen Klosters St. Blasien beschrieben wird, sondern dessen Weiterleben im Kloster St. Paul im Lavanttal. Der Konvent von St. Blasien hat fast als einziger in Südwestdeutschland die Säkularisation mit dem Umzug nach St. Paul überstanden und eine Kontinuität bis zur Gegenwart gefunden. Der Band schließt mit einem Beitrag von Hans Jakob Wörner (»Baudenkmäler aus sanblasianischer Zeit«, S. 327–365 und S. 367), einer eindrucksvollen Sammlung der von St. Blasien in irgendeiner Form beeinflussten Bauten.

Auch der Aufsatzband ist durch eine große Zahl von Abbildungen (auch hier zum Teil in Farbe) informativ ausgestattet. Dem Kolleg St. Blasien muß man als Leser des Kataloges danken, daß es der Geschichte des Klosters, in dem die gedankliche Grundlage und die ersten Bände der *Germania Sacra* geschaffen wurden, eine so tieferschürfende Darstellung gegeben hat. *Immo Eberl*

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE SCHUSSENRIEDS VON AMTSRICHTER PAUL BECK und STADTPFARRER BERNHARD RUESS. Bad Buchau: Federsee-Verlag (A. Sandmaier) 1981. 720 Seiten mit 274 S. Abb. Kunstleder. DM 45,-.

Das 800jährige Gründungsjubiläum des von welfischen Ministerialen gestifteten Prämonstratenserstifts hat wegen seiner fehlenden neuen Gesamtdarstellung der Stiftsgeschichte auf die älteren Arbeiten von Paul Beck und Bernhard Rueß zurückgegriffen und diese erneut im Druck vorgelegt. Die in heute kaum noch erreichbaren Zeitschriften publizierten Aufsätze, die wegen der Benützung der 1944 verbrannten sog. Schussenrieder Hauschronik teilweise selbst Quelle geworden sind, haben in der vorliegenden Zusammenfassung daher ihre Berechtigung, zumal auch die 1938 erschienene erste Zusammenfassung bereits kaum mehr erreichbar ist. Diese Berechtigung besteht, obwohl die Aufsätze weder eine geschlossene Übersicht

über die Stiftsgeschichte vermitteln, noch überall dem neuesten Forschungsstand entsprechen und auch vielfach eine populärwissenschaftliche Komponente besitzen. Gerade dieses kam dem Herausgeber aber entgegen, der ein »Lesebuch für die mit ihrer Heimat verbundenen Schussenrieder und alle Freunde der oberschwäbischen Kulturlandschaft« schaffen wollte.

Die Beiträge von Rueß (S. 28–521) sind hauptsächlich der Baugeschichte von Schussenried, der Ausstattung der Kirche, der Geschichte der Pröpste, Äbte und Chorherren und der Beschreibung der Schussenrieder Parzellen und inkorporierten Pfarreien gewidmet. Der Herausgeber hat eine Biographie Becks mit einem Veröffentlichungsverzeichnis erstellt (S. 561–594), das für die oberschwäbische Landesgeschichte von hoher Bedeutung ist. Der abgedruckte Beitrag Becks zur 700-Jahrfeier 1883 (S. 595–704) bildet einen Gesamtüberblick über die Klostersgeschichte. Besonders hervorgehoben werden müssen die zahlreichen und ausgezeichneten Abbildungen des Werkes, ebenso wie die Bibliographie (S. 713–720), die Karl Kaufmann zusammenstellte.

Bei allen Bedenken gegenüber dem Neudruck alter und durch die Forschung überholter Aufsätze, zumal wenn eine Zusammenfassung über die neuere Forschung fehlt, die die Abweichungen dokumentiert, ist das vorliegende Werk grundsätzlich zu begrüßen. Allein die Abbildungen würden schon den Kauf des Bandes rechtfertigen. Darüberhinaus ist derselbe unbestritten eine Aufforderung an die landesgeschichtliche Forschung, dem Stift Schussenried eine nach modernen Grundsätzen der Forschung erarbeitete Darstellung der Stiftsgeschichte zu geben. Der Band ist daher nicht nur eine Zusammenfassung einer Reihe von Aufsätzen für die Stiftsgeschichte, sondern gleichzeitig eine wichtige Anregung für die landesgeschichtliche Forschung.

*Immo Eberl*

WEISSENAU IN GESCHICHTE UND GEGENWART. Festschrift zur 700-Jahrfeier der Übergabe der Heiligblutreliquie durch Rudolf von Habsburg an die Prämonstratenserabtei Weißenau. Im Auftrag der Katholischen Kirchengemeinde Weißenau und der Ortschaft Eschach hrsg. von PETER EITEL. Sigmaringen: Thorbecke 1983. 466 S. mit 105 Abb. Ln. DM 35,-.

Der im Jahre 1145 erfolgten Gründung des Prämonstratenserstifts Weißenau konnte 1945 verständlicherweise nicht angemessen – mit Forschungsleistungen zur reichen Geschichte des Stifts – gedacht werden. Da man auch schon in früheren Jahrhunderten die Schenkung der Heiligblutreliquie 1283 zum Anlaß für Jahrhundertfeiern genommen hatte, fügte man sich in diese Tradition ein und beschloß im Herbst 1981, die 700-Jahrfeier in einem größeren Rahmen zu begehen. Die Katholische Kirchengemeinde bat den Stadtarchivar von Ravensburg, sich der Herausgabe einer Festschrift anzunehmen.

Im Vorwort betont der Herausgeber zu Recht, die Zeit sei knapp bemessen gewesen. Um so erstaunlicher, was trotzdem möglich war: ein gewichtiger und stattlicher Sammelband mit zumeist weiterführenden Forschungen. Ausgehend von der Geschichte des Ordens in Oberschwaben, werden die über 650 Jahre Prämonstratenserstift Weißenau vorgestellt. Der Geschichte der Heiligblutreliquie wird ebenso nachgegangen, wie den alten Spannungen zur Landvogtei Schwaben, der Besitzgeschichte ebenso wie dem Weinbau und der Bibliothek. Weißenau in der Barockzeit wird gewürdigt durch Beiträge zum Konventneubau, zu Franz Schmuzer, zu den Medaillen und zum Orgelbauer J. N. Holzhay. Aus der Geschichte des 19. und des 20. Jahrhunderts berichten Aufsätze über die Bleicherei Weißenau, über den Weg von der Irrenanstalt zum Psychiatrischen Landeskrankenhaus und über die Geschichte der katholischen Pfarrei. Eine Zeittafel und Register runden den umfangreichen Band ab.

Der Herausgeber selber führt aus, daß diese Festschrift die noch ungeschriebene Gesamtdarstellung der Klostersgeschichte nicht ersetzen könne. So waren einige Unausgewogenheiten offenbar unvermeidlich. Einem Beitrag zur Besitzgeschichte wurde über ein Viertel des Gesamtumfangs des Bandes zugestanden, was gewiß »das ganze Werk ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht hat« (S. 9). Andererseits waren bereits bei den Jubiläumsvorträgen Ergänzungen möglich. So wies Gebhard Spahr darauf hin, daß der Kristall nach der Auffassung des 10. und 11. Jahrhunderts auch Symbol des kommenden Christus und damit des Auferstandenen war (unter Hinweis auf ein Triumphkreuz in Münster, welches aus einem Kristall herauswächst). Zu den Zeugnissen für die Echtheit der Reliquie ergänzt Spahr, daß viele Zeugen der Provence und besonders der Universität Aix en Provence sich auf eine Handschrift der syrischen Kirche aus dem Jahre 372 beriefen.

Leider fehlt eine Zusammenfassung, eine Summa, des Herausgebers, die sowohl den Forschungsstand als auch die offenen Desiderata näher umreißt. So hätte es die berühmte Murer'sche Chronik des